

# Über die Rekonstruktion der Handlung „Einkaufen im Bioladen“ – ein Beispiel für qualitative Sozialforschung nach der „Grounded Theory“

## Reconstructing the action „shopping in the organic store“ – an example of qualitative social research according to “grounded theory”

Simone Helmle

Universität Hohenheim, Stuttgart

### Zusammenfassung

Vorgestellt wird eine Arbeit über die Symboliken des Einkaufens im Bioladen. Methodische Grundlage sind lebensgeschichtliche Erzählungen, die nach dem kodifizierten Verfahren der Grounded Theory ausgewertet wurden. Das Ergebnis ist ein Konzept mit den zentralen Kategorien Identitätsfindung und Wohlbefinden. Entlang dieser Kategorien werden Hypothesen über die Sinnstrukturen der Handlung aufgestellt. Solche Strukturen sind das Erkennen des alternativen Lebensentwurfs als einen gängigen Lebensentwurf, Sympathie schaffende Vorstellungen von Bäuerlichkeit, Ablehnung des Künstlichen und Bilder von Selbstversorgung. Die Stärke der Arbeit liegt in der Fülle des empirischen Materials, aus dem die Hypothesen resultieren. Einschränkend ist die geringe Fallzahl und die weltanschauliche Prägung des Untersuchungsortes.

### Schlüsselwörter

Konsum; Bioprodukte; lebensgeschichtliche Erzählung; Grounded Theory

### Abstract

This article presents a study about the symbolic significance of shopping in the organic store. The data are based on autobiographic reports and analyzed using grounded theory. The result is a concept with finding of identity and well-being as the main categories. According to these categories, hypotheses about the structures of personal values were proposed. Such structures are the perception of an alternative lifestyle as something normal, sympathetic ideas towards farm production and ideas about self-sufficiency. A strong point of the analysis is the abundance of empirical material, but the small number of cases and the subjects strong philosophical nature are restrictive.

### Key words

consumption; organic food products; narrative interview; grounded theory

## 1. Einleitung

Im Bereich des nachhaltigen Konsums beziehen staatliche Institutionen klare Positionen und fördern bspw. mit den Siegeln „Blauer Engel“ oder dem „Biosiegel“ entsprechende Handlungsoptionen. Wer aber sind die Verbraucher, die solche Handlungsoptionen nutzen? Im Folgenden wird dies auf Verbraucher spezifiziert, bei denen die Handlung „Einkaufen im Bioladen“ zu einem festen Bestandteil des Alltags gehört. Nach SPILLER et al. (2004: 8) umfasst diese Kerngruppe der Bio-Käufer je nach Abgrenzungskriterium

zwischen 3 und 10 % der Bevölkerung, jedoch „tragen diese Verbraucher deutlich mehr als drei Viertel des Bio-konsums“. Als Frage steht im Mittelpunkt der Betrachtungen, wie die Handlung an Strategien der Lebensbewältigung anschließt und was dazu beiträgt, dass der Bioladen als Einkaufsort erkannt wird. Die empirische Basis der vorzustellenden Arbeit sind lebensgeschichtliche Erzählungen von Kunden eines Bioladens der Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft Tagwerk in Freising, die nach dem kodifizierten Verfahren der *Grounded Theory* (STRAUSS, 1994) ausgewertet wurden. Theoretischer Hintergrund sind die Annahmen des *symbolischen Interaktionismus* (BLUMER, 1981).

„The Discovery of Grounded Theory“ (GLASER et al., 1967) gehört zu den Klassikern der qualitativen Methodenliteratur in der Sozialforschung. Dennoch betreten Forschende der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Agrarsektors in der Anwendung methodisches Neuland. Aus dem Sektor stehen für die spezifische Art der Fragestellung, der Vorgehensweise und Auswertung komplexer qualitativer Datensätze nur wenige Beispiele und Anleitungen zur Verfügung (u.a. INHETVEEN et al., 1983; HILDENBRAND et al., 1992; SCHMITT, 1997; HILDENBRAND, 1999; BITSCH, 2001; RIST, 2001; JÜRGENS, 2002; KUSEMANN, 2004). Im Folgenden werden Inhalte einer Arbeit zur Symbolik des Einkaufs im Bioladen (HELMLE, 2004) vorgestellt, um damit auch ein Beispiel für dieses Neuland zu geben. Zunächst erfolgt dazu eine Darstellung des Untersuchungsortes, des theoretischen Hintergrundes und des methodischen Zugangs. Daran schließen die Darstellung des Forschungsziels, einzelne Elemente der Vorgehensweise sowie das Ergebnis in Form eines Konzeptes nach der Grounded Theory an. Abschließend werden Gültigkeit und Relevanz der Arbeit betrachtet.

## 2. Untersuchungsort, die EVG Tagwerk

Im Anschluss an den Nachhaltigkeitsdiskurs der 90er Jahre gilt die Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft (EVG) Tagwerk in Oberbayern als ein Modellprojekt für eine zukunftsweisende Partnerschaft zwischen ökologisch wirtschaftenden Landwirten, Handwerkern, Verarbeitern und Verbrauchern (GSF, 1999). Die anfangs improvisierten dezentralen Verkaufsstellen haben sich zu mehreren Marktständen und Läden, teilweise mit Supermarktcharakter entwickelt. Herausragende Merkmale der Läden, die im Osten von München

liegen, sind ein breites Frischesortiment und der hohe Anteil regional erzeugter Ware (SCHOLZ, 2001). Neben den Verkaufsstellen etablierten sich als weitere Geschäftsfelder die Gemüse-Abokiste, ein Partyservice, ein Ökotagungshotel und ein Reiseunternehmen.

Orientierung für die Unternehmenspolitik geben Vorstellungen eines alternativen Lebensentwurfs, dessen Kernidee ist, das Grundbedürfnis nach Nahrung mit der speziellen Form ökologischer Landbewirtschaftung zu verbinden. Neben Ideen, die sich auf den Umgang der Menschen mit der Natur, die Transparenz von Erzeugung und Verarbeitung sowie die Förderung kleinbetrieblicher und handwerklicher Strukturen beziehen, stehen Konzepte, die mit dem Begriff der „kollektiven Identität“ (nach BORMANN, 2001: 243) zusammengefasst werden können, sowie Ideen, die sich auf gesellschaftskritische Bereiche beziehen.

SPILLER (2005: 15) sieht die Bedeutung solcher Unternehmen in der Wegbereitung des Marktes für ökologische Produkte und für die Etablierung von Prinzipien einer regionalen und ökologischen Herstellung und Vermarktung von Lebensmitteln. Die ökonomische Bedeutung jedoch ist marginal, denn die Umsätze von Projekten wie Tagwerk sind gemessen am gesamten Biomarkt bescheiden (ASENDORF et al., 2003: 43). Naturkostfachgeschäfte und Bioläden geraten zunehmend unter Druck der großbetrieblichen Händler und sie verlieren Umsatzanteile zu Gunsten des Lebensmittel-einzelhandels (HAMM, 2003 in ZMP, 2004: 14). Auch sind einzelne ökologischen Effekte umstritten (KÖBLER, 2001: 84f.; DEMMLER, 2003: 357f.). Wird allerdings aus der Perspektive des bürgerschaftlichen Engagements (HEINZE et al., 2001: 13f.) argumentiert, wird auch kleinen Projekten wie Tagwerk erhebliche Bedeutung bei der Thematisierung und kreativen Lösung gesellschaftlicher Probleme zugewiesen, da in diesen Projekten nicht nur anspruchsvolle Prinzipien um Konzentrationsprozesse, die Senkung sozialer Standards bei Saisonarbeitern oder die Abnahme intensiver Erzeuger-Vermarkter-Beziehungen diskutiert werden, sondern weil gleichzeitig nach praktikablen Umsetzungsformen entsprechend des Konzeptes „lokaler Ökonomie“ (HELMLE, 2005: 153f.) gesucht wird.

### 3. Theoretischer und methodischer Rahmen

#### 3.1 Prämissen des symbolischen Interaktionismus

Der Begriff symbolischer Interaktionismus wurde im Amerika der späten 1930er Jahren von Herbert Blumer populär gemacht (SCHNEIDER, 2005: 180). Blumer bezeichnet damit eine Theorierichtung, die G.H. Mead „als einen ihrer wichtigsten Stammväter reklamiert“ (ebda.: 180). Mead „rückte die subjektiven, sprachgebundenen Anteile von Interaktionsprozessen in den Brennpunkt soziologischer Theorie“ (TITSCHER et al., 1998: 93). Die grundlegenden Prämissen, die Blumer formulierte, sind erstens, „dass Menschen `Dingen` gegenüber auf der Grundlage der Bedeutungen handeln, die diese Dinge für sie besitzen. ... Die zweite Prämisse besagt, dass die Bedeutung solcher Dinge aus der sozialen Interaktion, die man mit seinen Mitmenschen eingeht, abgeleitet ist oder aus ihr entsteht. Die dritte Prämisse besagt, dass diese Bedeutungen in einem interpretativen Prozess, den die Person in ihrer Auseinandersetzung mit den ihr begegnenden Dingen benutzt, gehandhabt und abgeändert werden“ (BLUMER, 1981: 81). Umgesetzt werden die Be-

deutungen der Dinge mit Zeichen in Form von Sprache, Gesten und Objekten. Wir machen uns damit „den Sinn unseres Verhaltens und der Sachverhalte unserer Welt verständlich, und indem wir sie stellvertretend für das verwenden, was wir damit meinen, gewinnen sie den Charakter von Symbolen“ (LINDESMITH et al., 1983: 11).

#### 3.2 Erkennen von Symbolen

Symbole ermöglichen, Verhalten sinnvoll aufeinander zu beziehen (LAMNEK, 1988). Der Aufbau von Symbolsystemen geschieht nicht in jeder Situation neu, denn im Alltag liegt vielen Menschen daran, sich routinemäßig zu bewegen. Dies trifft auch auf Routinen wie den Lebensmitteleinkauf zu. Das heißt, man bewegt sich durch einen Erfahrungsvorrat, der sich in den eigenen Erfahrungen, und den Erfahrungen der Menschen, die einen umgeben, bewährt hat (SCHÜTZ et al., 1975: 32). Heute werden routinisierte Abläufe des Alltags dadurch erschwert, dass viele Details des alltäglichen Lebens immer wieder neu entschieden werden müssen. Bezogen auf den Einkauf hat sich „in den letzten Jahrzehnten ... nicht nur das Warenangebot vervielfältigt; auch die Optionen und Handlungsmöglichkeiten haben stark zugenommen“ (JURCZYK et al., 1993: 12). FLAIG et al. (1997) erweitern diese Beobachtung um den Aspekt, dass den Symboliken der alltäglich benötigten Dinge sehr hohe oder gar überhöhte Bedeutungen zugemessen werden. Ohne die Ursachen im Einzelnen zu kennen, wird es immer schwieriger, in der Vielfalt der Konsumwelt symbolische Bedeutungen zu erkennen, mit widersprüchlichen Anforderungen umzugehen und schließlich eine Lebensweise zu verwirklichen, die individuell vertretbar ist (GIDDENS, 1999: 45).

#### 3.3 Biografische Methode

Mit dem Mittel der Erzählung wird deutlich, in welcher Weise aus Bedeutungszuschreibungen und Symbolen Verhaltensmuster resultieren und wie diese Verhaltensmuster in einen lebensgeschichtlichen Horizont eingebettet werden (LÜDTKE, 1989; HRADIL, 1999). Gleichzeitig kann gezeigt werden, welche Erfahrungen Menschen mit der gleichen Handlung verbinden, wie sie diese Erfahrungen deuten und in welcher Weise sie Erfahrungen miteinander in Beziehung setzen. Spezialformen der Lebensgeschichte sind die biografische Erzählung, durch die zeitliche Strukturierung ausgewählter Ausschnitte, sowie der Lebenslauf, in dem überwiegend der schulische und berufliche Werdegang dargestellt wird (Marotzki, 1991: 409; Mayer, 1990: 8).

Das Erzählen von Ereignissen, die selbst erlebt wurden, gehört zu den natürlichsten Interaktionsarrangements im Alltagsleben, durch die individuelle Relevanzsysteme aktiviert werden (Schütze, 1987). Nimmt man den Erzählauslöser, d.h. im Interview eine entsprechende Aufforderung stellvertretend für das tatsächliche Handeln, so steht die darauf folgende Erzählung für die mit der Handlung in Verbindung gebrachten Erinnerungen. Erst im Augenblick des Erzählens werden die Erinnerungen zu einem Zusammenhang organisiert. Sie werden während des Erzählens aufgeschichtet und mit jenen Bedeutungen und Fokussierungen reproduziert, wie sie für die Identität des Erzählenden handlungsrelevant sind und zur Strukturierung des Lebens beitragen (BOHNSACK, 1999: 108; MAROTZKI, 2004: 179).

### 3.4 Grounded Theory

#### 3.4.1 Grundidee

Als eine Präzisierung des symbolischen Interaktionismus in Form eines kodifizierten Verfahrens, mit qualitativen Datenmaterialien umzugehen, kann der Ansatz der *Grounded Theory* verstanden werden (WAGNER, 1999: 42, ähnlich auch TITSCHER et al., 1998: 93). Der Ansatz hat seinen Ursprung in der amerikanischen Feldforschung. Ende der 1960er Jahre haben dort die Soziologen Glaser und Strauss methodische Strategien vorgeschlagen, mit denen anhand von Datenmaterialie gehaltvolle Hypothesen konstruiert werden können (KELLE, 1994: 283). Vor allem Handlungen und Sichtweisen, die im Alltag für selbstverständlich gehalten werden, können auf diese Weise transparent gemacht werden (FLICK et al., 2004: 14).

#### 3.4.2 Die kodifizierte Vorgehensweise

In den frühen Arbeiten fordern Glaser und Strauss, dass keinerlei theoretische Vorannahmen an die Daten herangetragen werden sollen. Da sich dieser Umstand kaum einlösen lässt, formulieren sie später getrennt voneinander Konzepte, wie mit bestehenden Theorien umzugehen ist (KELLE, 1994: 333f.). GLASER schlägt dazu eine Reihe theoretischer Codes vor, die er in der Form verschiedener Kodierfamilien zusammenfasst (Übersichten in BÖHM, 2004: 481; KELLE, 1994: 320f.). STRAUSS hingegen vertritt zunächst alleine, später zusammen mit CORBIN das Vorgehen nach einem einzigen Schema, dem sogenannten Kodierparadigma (STRAUSS et al., 1996: 78f.). Dieses Paradigma besagt, „dass Daten nach der Relevanz für die Phänomene, auf die durch eine gegebene Kategorie verwiesen wird, kodiert werden, und zwar nach: den Bedingungen, der Interaktion zwischen den Akteuren, den Strategien und Taktiken, den Konsequenzen“ (STRAUSS, 1994: 57). Die Analyse wird in der Folge des offenen, axialen und des selektiven Kodierens vorgenommen. Ziel des offenen Kodierens ist, erste Konzepte zu entwickeln, um den Text möglichst vielfältig erfassen zu können. Die ersten Kodierungen sind oft provisorisch und die Benennung der gebildeten Kategorien hält sich eng an die im Text vorgegebenen Wörter. Beim Schritt des axialen Kodierens werden die Eigenschaften einer Kategorie herausgearbeitet und Hypothesen dazu aufgestellt. In zunehmendem Maße kann man damit „die Spielarten von Bedingungen, Interaktionen, Strategien und Konsequenzen (Kodierparadigma) spezifizieren, die mit dem Auftreten des Phänomens, auf das die Kategorie Bezug nimmt, verbunden sind“ (ebda.: 101). Durch das axiale Kodieren bilden sich mögliche Schlüsselkategorien aus. Beim selektiven Kodieren erfolgt schließlich die Betrachtung der Daten im Hinblick auf die Sättigung der nun auszuwählenden Schlüsselkategorien (ebda.: 106). Die Schlüsselkategorien sind so zentral, „dass durch (sie) die Variation eines Verhaltensmusters in weiten Teilen erklärt wird“ (ebda.: 67). Während der Vorgänge des Kodierens auf verschiedenen Abstraktionsniveaus müssen sich die einzelnen Kategorien an Hand der Daten und im Hinblick auf die zu beantwortende Fragestellung als brauchbar erweisen. Neben diesen Verfahrensschritten stellen STRAUSS und CORBIN (1996: 216f.) Beurteilungskriterien auf, die den Lesern ermöglichen sollen, den zu Grunde liegenden

Forschungsprozess sowie die empirischen Verankerung der Aussagen zu evaluieren.

## 4. Die Studie zur „Symbolik der Handlung Einkaufen im Bioladen“

### 4.1 Ziel

Ziel der vorzustellenden Arbeit ist, die symbolisch-lebensweltliche Verankerung der Handlung *Einkaufen im Bioladen* zu charakterisieren. Geleitet wurde die Arbeit von den Fragestellungen:

- Was charakterisiert den untersuchten Bioladen der EVG Tagwerk im Hinblick auf seine Entstehungsgeschichte und auf Eigendarstellungen der Menschen, die in die EVG aktiv involviert sind?
- In welcher Weise knüpft die Handlung Einkaufen im Bioladen an die Lebenserfahrungen, Empfindungen, Erklärungsmuster, Bewältigungsstrategien und das Alltagswissen der Kunden an?
- In welcher Weise überschneiden sich die Ideen des Bioladens mit den persönlichen Suchprozessen der Kunden und in welcher Weise finden sich die Ideen in der Lebensgestaltung der Kunden wieder?
- Welche Annahmen lassen sich aus dem Datenmaterial gewinnen, um gemäß dem Verständnis der Grounded Theory ein dichtes Konzept zur symbolischen Bedeutung der Handlung Einkaufen im Bioladen zu entwickeln?

### 4.2 Daten

Um eine nachvollziehbare und zufällige Auswahl von Probanden für das wichtigste Material dieser Arbeit zu erhalten, wurde zuerst versucht, das Biokundensegment Freising zu erfassen. Dazu wurde im Herbst 1999 Face-to-Face Interviews durchgeführt. Die Erhebung erstreckte sich über den Zeitraum von einer Woche. Befragt wurde in drei Geschäften der Freisinger Innenstadt, in denen damals ein nennenswerter Umfang an Biolebensmitteln angeboten wurde. Insgesamt kamen im Laden der EVG Tagwerk, einer Bäckereifiliale und einem Supermarkt 287 Interviews zu Stande. Die Befragten wurden danach ausgewählt, dass sie kurz vor der Befragung beim Kauf eines Bio-Lebensmittels beobachtet wurden. Am Ende des Interviews konnten die Probanden angeben, ob sie bereit seien, an einer zweiten, längeren Erhebung, die bei ihnen zu Hause stattfinden würde, teilzunehmen. Aus den auf diese Weise gewonnen 171 Adressen wurden per Los zunächst 30 Adressen für die Durchführung der qualitativen Interviews gezogen. Im Verlauf des Jahres 2000 kamen aus diesem Sample 12 lebensgeschichtliche Erzählungen zu Stande. Der Zeitpunkt, an dem keine auffallend neuen Muster mehr zu erkennen waren (vgl. FUCHS-HEINRITZ, 2000: 231f.) fiel mit dem Auftreten der ersten BSE-Fälle in Deutschland zusammen. Auf Grund der Ereignisse im Herbst 2000 wurde die Erhebung an dieser Stelle eingestellt. Die starke Medienpräsenz und die Diskussion um die durch BSE ausgelösten institutionellen Veränderungen festigten eine Entscheidung zu Gunsten des bereits vorhandenen Datenmaterials an Stelle der Angleichung der Forschungsfrage an ein aktuelles Ereignis, wengleich keine weiteren, direkt vergleichbaren Interviews mehr aufgenommen werden konnten.

## 5. Ausgewählte Schritte der Rekonstruktion des Konsummusters

### 5.1 Auswahl der Fälle

Bei der Suche nach einer möglichst breiten Variation der geschilderten Erinnerungen wurde ausgehend vom ersten Fall ein dazu möglichst kontrastreicher Fall ausgewählt. Die Auswahl erfolgte immer erst nach einer vollständig abgeschlossenen Fallrekonstruktion. Ziel war, das Spektrum der Themen und der Selbstverständlichkeit, im Bioladen einzukaufen, weitgehend abdecken, gleichzeitig aber ein heterogenes Spektrum an Bewältigungsmustern des zu verstehenden Phänomens zu erhalten. Schließlich konnten mit vier Fällen die subjektiven Bedeutungen und die lebensgeschichtlich aktivierbaren Anknüpfungspunkte zu den wahrgenommenen Ideen der EVG Tagwerk in einer starken Variationsbreite weitgehend reproduziert werden.

### 5.2 Der Erzählimpuls

Aufgefordert wurde, die Lebensgeschichte von der Kindheit bis zur Gegenwart, zu erzählen. Weiter wurden thematische Impulse gesetzt, indem die Stichworte soziales Umfeld, Beziehungen zur Landwirtschaft, Beziehungen zur Natur, Formen des Umweltverhaltens und Emotionen in Bezug auf Umweltthemen genannt wurden. Diese schematisch, ohne Erklärung angerissenen Punkte, stehen für die wichtigsten Elemente, die von Tagwerk kommuniziert werden. Gestützt wurde der Impuls durch ein einfaches visuelles Schema, auf dem die genannten Stichworte handschriftlich untereinander angeordnet waren.

### 5.3 Rekonstruktion der Fälle

Die Fälle die aus den Erzählungen rekonstruiert werden, wurden nach folgendem Muster aufgebaut:

1. Charakterisierung des Ambiente, in dem das Interview stattfand.
2. Übersichtliche Darstellung objektiver Lebensdaten.
3. Darstellung der lebensgeschichtlichen Erzählung in Schriftsprache, wobei regional bedingte Sprachfärbungen beibehalten wurden. An dieser Stelle erfolgte eine Einteilung der Erzählung in nummerierte Segmente. Ein Segment besteht aus mindestens einer, oftmals jedoch mehrerer Folgen des Kodierparadigmas. Ein neues Segment beginnt mit einem Themenwechsel, einem Wechsel zwischen Erzählung, Erklärung oder bspw. Bewertung oder einem Wechsel der handlungstragenden Figuren der Erzählung.
4. Beschreibung der Struktur des chronologischen Verlaufs der Erzählung, mit begleitender Kategorienbildung. Die Beziehungen der Kategorien werden jeweils in einer Grafik dargestellt. Grundlage dieser Darstellung ist die Anwendung des Kodierparadigmas, über das gezielt Fragen an das Material gestellt wurden.
5. Deutung einzelner Segmente, die einen deutlichen inhaltlichen Bezug zu den Ideen der untersuchten Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft aufweisen. Ziel dieser Darstellungen ist, über die Art und Weise der Lebensbewältigung der Erzählenden auf die Symboliken der Handlung Einkauf im Bioladen zu schließen.

6. Verdichtung der detaillierten Beschreibungen auf die Kernaussagen des Falls und Formulierung von Hypothesen.

### 5.4 Kontrastierung und Zusammenführung der Fälle

In diesem Schritt wurden die Kategorien und Kernaussagen der einzelnen Fälle aufeinander bezogen. An dieser Stelle zeigt sich die erreichte Variationsbreite der Kategorien und es zeigt sich, ob die Kategorien ausreichend empirisch gesättigt sind. Dies wird dadurch erkennbar, wenn ein neuer Fall nur noch Nuancen zur Variation beiträgt und keine neuen Kategorien mehr erforderlich sind, um den Fall zu entschlüsseln. In der Varianz der Einzelbetrachtungen ist es nun möglich, Gemeinsamkeiten und Widersprüchlichkeiten zu erkennen, und diese in Form von Hypothesen zu formulieren. Am Ende der vergleichenden Analyse wurden zwei der Kategorien als Schlüsselkategorien definiert, entlang derer gemäß dem Vorgehen der Grounded Theory ein Konzept über die Handlung Einkaufen im Bioladen formuliert wurde.

## 6. Die Fälle

### 6.1 Erster Fall: Selbstverständlichkeit

Die Handlung Einkaufen im Bioladen wird als Fortführung des Entwicklungsweges der Eltern betrachtet. In den Reifungsprozessen war die Handlung ein stetig vorhandenes, jedoch nicht unbedingt ein fraglos erlebtes Element. Ein solcher Reifungsprozess war, in der so genannten *alternativen* Ernährungsweise die vertraute, aus der Sicht einer jungen Erwachsenen, *normale* Ernährungsweise zu erkennen. Die Küche entwickelte sich zum Abgrenzungsmittel des *Normalen* vom *Anderen*. Die Positionen der *Anderen* markieren Vorstellungen von Weißbrot und Lebensmitteldiscounter, aber auch von Müsli. Politisch orientierte Bewegungen, bezogen auf die Themen *Umwelt und Konsum*, bleiben der Erzählerin fremd. Ihr erscheinen die Art und Weise der von den dort engagierten Menschen praktizierten Normen, wie bspw. die Vollwerternährung, inszeniert und übertrieben, sprunghaft und schnelllebig.

Die Orientierungen der Küche bleiben auch bestehen, wenn mit wenigen Ressourcen gewirtschaftet werden muss. Diese Zeit der Selbstversorgung wurde als ein *in der Balance mit der Natur zu sein* erlebt. Daneben entwickelt sie Bilder einer quasi-unberührten Natur, die sich gewaltig und ohne Menschen darbietet. Gegenwärtig gilt es, Natur in das städtische Wohnumfeld zu holen, in dem die Erzählerin lebt. Sie sucht nach Orten, an denen Ideen des Einfachen, des Ursprünglichen und des geografisch Nahen erzählt und gehört werden, und in denen der Anbau von Lebensmitteln als autonomer und sinnstiftender Handlungsspielraum erlebt werden kann. Der Hausgarten und der Bioladen entwickeln sich zu Territorien der Lebenswelt, in denen das für sie sinnstiftende Element, *der Natur nahe zu sein*, verwirklicht wird.

### 6.2 Zweiter Fall: Ausstieg, Halt und Orientierung

Die Erzählerin lebte im Anschluss an die Jugendzeit in verschiedenen Gemeinschaften. In der noch andauernden Phase der Verbürgerlichung strukturiert sie die Erinnerungen an die Gemeinschaften mit Hilfe der Pole Ordnung und

Unordnung. Zum Zeitpunkt der Erzählung ist das zentrale Thema der Eintritt in die *normale Welt*, d.h. in die bürgerliche Welt. Der Wunsch, in der Nachbarschaft des Wohnviertels anerkannt zu sein und zur Gruppe der Nachbarn zu gehören, ist ein Grundelement des aktuellen Selbstkonzeptes. Dahinter stehen Ausgrenzungserfahrungen, da sie aus der *Kommune* kommt. Das geänderte Selbstkonzept bedeutet, dass die Vergangenheit neu geordnet werden muss, um sie vor sich selbst legitimieren zu können. Die Vergangenheit verschleiert sie schützend, indem sie pedantisch auf eine von außen erkennbare Ordnung achtet. So wurde bspw. der Garten durch einen Gartenarchitekten angelegt.

Die Handlung Einkaufen im Bioladen ist in diesem Kontext ein Element, das die Such- und Lernprozesse der Vergangenheit mit den gegenwärtigen Such- und Lernprozessen widerspruchlos verbindet. Die Tagwerk-Ideen sind ein Bindeglied zwischen den verschiedenen Gemeinschaften und der Gegenwart. Der Bioladen wird für sie zu einem Ort, an dem die Suchprozesse, die die Gegenwart noch immer deutlich bestimmen, ruhen können. Sie nimmt an, dass sie diese Vergangenheit vor den Menschen, denen sie im Bioladen begegnet, nicht verschleiern muss. Vertraut sind die basisdemokratischen Prinzipien, nach denen der Bioladen geführt wird, die Sichtweise von Arbeit als Engagement und die starke Identifikation mit Wir-Gemeinschaften. Der Charakter des Ladens als Sozialexperiment, in dem immer wieder Neues ausprobiert wird, kann stellvertretend für ihre Experimente mit verschiedenen Lebensformen gesehen werden.

### 6.3 Dritter Fall: Erinnerungen an Selbstversorgung

Die Erzählerin ist auf einem Hof aufgewachsen. Die Handlung Einkaufen im Bioladen entsteht während der Gründung des eigenen Haushalts aus einer Enttäuschung heraus, nämlich der als eingeschränkt und standardisiert empfundenen Produktpaletten der Supermärkte. Sie bewältigt die Enttäuschung, in dem sie nach Orten sucht, die an die Selbstversorgung mit Lebensmitteln anschließt, wie sie sich der frühen Kindheit im Elternhaus erinnert. Im Bioladen erkennt sie Parallelen zur relativen Selbstversorgung der Familie, zur Vielfalt der Tiere auf dem elterlichen Hof und die geschlossenen Produktionskreisläufe. Auf dem elterlichen Hof ist das nur noch eingeschränkt zu finden, was die Erzählerin mit Begriffen des Schmerzes ausdrückt. Die Erzählerin nutzt den Bioladen als einen Einkaufsort nur für bestimmte Produkte. Die Handlung findet jedoch in der stetigen Überprüfung statt, ob der Einkaufsort passend ist. Distanzierend wirkt auf sie, dass sich die Produktionsweisen des ökologischen Landbaus nicht vollständig mit dieser Symbolik von *bäuerlicher Selbstbestimmung* decken. Irritierend sind die ihr groß erscheinenden Formen einer vermeintlich kleinstrukturierten Landwirtschaft. Betriebsgröße und Spezialisierung sind für sie Indikatoren für Fremdbestimmung. Dass auch ökologisch wirtschaftende Betriebe die Landbewirtschaftung nicht vollkommen selbst im Griff haben, wirkt enttäuschend. Die empfundene Distanz zu Tagwerk beruht auf dem Empfinden, dass Tagwerk stark selbstreferentiell agiert und sie selbst von außen kommend nur begrenzten Zugang erhält.

### 6.4 Vierter Fall: sich selbst überlassen können

Die Welt des Bioladens zeigt in diesem Fall deutliche Parallelen zu der Welt, die der Erzähler seinen Eltern zuschreibt.

Die Gestaltung der Natur zur Erzeugung von Lebensmitteln in einem geordneten Schaffensprozess steht im Kontrast zu einer Natur, aus der aus den eigenen Kräften, wie aus Zauberkraften Lebensmittel entstehen. Letztere Vorstellung leitet u.a. die Suche nach dem Eigenen, nach Ruhe bzw. in Ruhe gelassen zu werden und Wohlbefinden.

Die Erzeugung von Lebensmitteln im elterlichen Hausgarten wird als ein mühseliges Ordnen der Natur erinnert. Auch wenn das Prinzip, nach dem geordnet wird, ein schützendes, fast religiös anmutendes Prinzip ist, sieht er die Menschen in diesem Prozess zu dominant. Diese gestaltete Natur wird als idyllisch empfunden, die Faszination bleibt aber aus. Nichts ist sich selbst überlassen. Natur, aus der für ihn Zufriedenheit und Wohlbefinden entsteht, ist die *wilde* Natur. Diese Natur lebt aus sich selbst heraus, sie reguliert sich selbst und sie erfordert keine Erklärungen. In diesem Bild stören die Kultivierung nach den Richtlinien des ökologischen Anbaus genauso wie angepflanzte Hecken, Baumgruppen oder Randstreifen.

Im Ort des Bioladens überlagern sich für ihn die Produkte mit dem dahinter stehenden Ordnungsprozess. Der Betonung der Erzeugungsregion und der Erzeugungsweisen erinnern ihn an das mühselige Ordnen und Schaffen. Ihn stört, dass nichts schnell oder *einfach 'mal so* gehen kann, dass nichts dem Zufall überlassen werden kann.

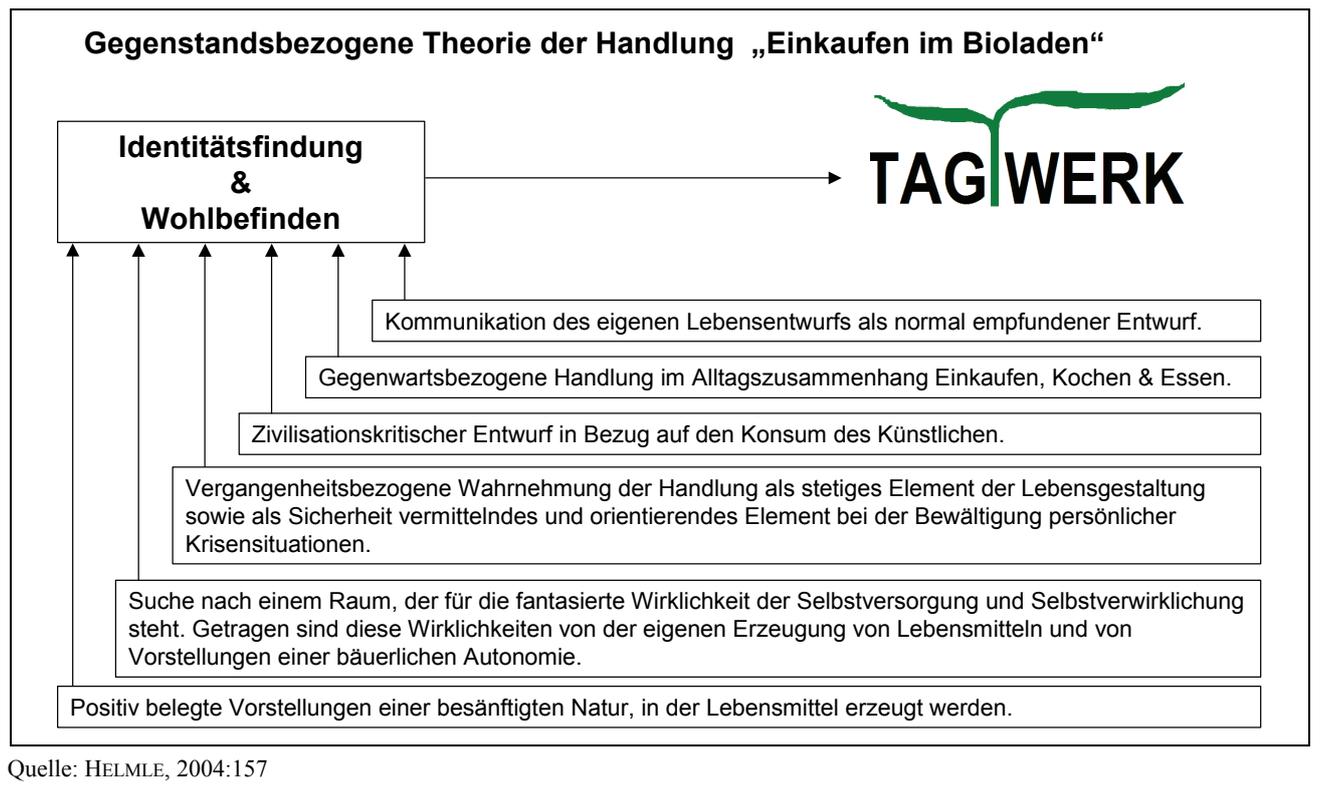
## 7. Auszug des Konzepts über die Handlung „Einkaufen im Bioladen“

Die Schlüsselkategorien der Grounded Theory Einkaufen im Bioladen sind *Identitätsfindung* und *Wohlbefinden*. Die Handlung gehört zu den Prozessen, die für die Handelnden Teil der Selbstkonzepte sind und zu deren normativer Umsetzung gehören. Selbstkonzepte sind in diesem Zusammenhang als partielle Schemata zu verstehen, die das Bild, das man von sich selbst hat, strukturieren (vgl. GÜTLER, 1996: 70/71). Einkaufen im Bioladen holt dabei nicht nur Erlebtes aus der Vergangenheit in die gegenwartsbezogene Alltagsgestaltung. Ebenso werden Fantasien (z.B. über bäuerliche Selbstbestimmung) in die Handlung projiziert. Wesentlich getragen ist die Handlung von dem Empfinden der Zufriedenheit. Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Zusammenhänge des entwickelten Konzepts.

### 7.1 Normalität und Gegenwartsbezug

*Identitätsfindung* und *Wohlbefinden* konstituieren die Handlung aus dem Empfinden, etwas Normales zu tun. Auf der Mikroebene des alltäglichen Handelns wird die Handlung über die gegenwartsbezogenen Tätigkeiten Einkaufen, Kochen und Essen wahrgenommen. Ausprobieren und Entdecken von Lebensmitteln, Kochen und Speisenzusammensetzungen werden als Elemente erkannt, die geeignet sind, um sich von anderen abzugrenzen. Der Wunsch nach Normalität kann daher auch als eine Überwindung oder Abwehr des *Andersseins* verstanden werden. Dies konfliktiert mit der durch den Bioladen kommunizierten Idee eines alternativen Lebensentwurfs, denn im Verständnis des *normalen Lebens* wird das Gefühl, mit dem Einkauf von Lebensmitteln etwas Besonderes zu machen oder gar Vorbild und Pionier für eine andere Gesellschaft zu sein, als störend empfunden.

Abbildung 1. Grounded Theory „Einkaufen im Bioladen“



## 7.2 Natürlichkeit und zivilisationskritische Entwürfe

Die Überlagerung von Kostformen mit politischen Ideen ist ein Element, das den Bioladen oder die damit assoziierten Kostformen distanziert erscheinen lässt. Die Handlung wird im Alltäglichen nicht aktiv zukunftsbezogen als Reaktion auf die Veränderung der natürlichen Ressourcen und zur Wahrung kleinbäuerlicher Strukturen wahrgenommen. Die Handlung wird auch nicht als Gegenkonzept zu den negativen Folgen der Modernisierung wahrgenommen. Die Verbindung zwischen diesem gesellschaftlichen Gegenentwurf durch den Bioladen und den Geschichten, die die Konsumenten erzählen, ist die Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln in der eigenen Region. Dies steht für Sympathien, die Landwirten, die vor Ort produzieren, entgegengebracht werden, für eine Quasi-Natürlichkeit der Produktion und der Produkte und den behutsamen Umgang des Menschen mit der Natur.

Obwohl sich der Alltag der Konsumenten zivilisationskritischen Zukunftsentwürfen verschließt, die aktiv als solche kommuniziert werden, versehen die Konsumenten die Produkte des Bioladens mit zivilisationskritischen Assoziationen. Die Hauptassoziation ist eine Antipathie, die allem Künstlichen entgegengebracht wird, und den Genuss von Lebensmitteln beeinträchtigt. Tagwerk kommuniziert diese Aspekte mit dem Gedanken der Unterbrechung der zerstörerischen Kreisläufe in der Landwirtschaft (Spezialisierung, Internationalisierung und große Produktionseinheiten). Diese Idee meint zwar etwas Ähnliches wie den Konsum des Künstlichen, bezieht sich jedoch mehr auf den gesellschaftlichen an Stelle des individuellen Rahmens.

## 7.3 Selbstversorgung und Selbstverwirklichung

Eine elementare Erfahrung der Konsumenten und der EVG Tagwerk ist Selbstversorgung, eine elementare Sehnsucht

ist Selbstbestimmung. Verständigungsmittel sind Geschichten von bäuerlicher Autonomie. Der Nährboden der Geschichten über Selbstversorgung und Selbstbestimmung ist die aktiv erlebte Trennung der Landwirtschaft von der Erzeugung hoher Nahrungsmittelqualitäten. Der Bioladen ist ein Ort, in dem Ideen über die Macht und Freiheit eigener Entscheidungen bei der landwirtschaftlichen Produktion, über geschlossene Kreisläufe, Überschaubarkeit und transparente Produktionsketten transportiert werden. Anknüpfend an eigene Erlebnisse und Erinnerungen haben die Kunden eigene Geschichten zu diesen Ideen zu erzählen. Der Bioladen wird als Ersatz für eigene Lebensmittelerzeugung erkannt. Die Geschichten der Konsumenten sind ebenso getragen von der Suche nach Authentizität.

Distanzierend zum Einkaufsort Bioladen wirkt jedoch, dass die Produktionsformen des ökologischen Landbaus sich keineswegs mit agrarromantischen Erinnerungen und Fantasien decken. Tagwerk überlagert diese Geschichten zusätzlich mit Ideen einer kollektiven Identität, der persönlichen Verantwortung für den Erhalt kleinräumlicher Strukturen, für das persönliche Engagement und die konsequente Lebensgestaltung. Diese Überlagerung wird leicht als ein Zuviel der Ideen wahrgenommen und wirkt somit ausgrenzend. Die Kunden äußern das Gefühl, dass ihre eigenen Geschichten durch Gegengeschichten gestört werden.

## 7.4 Erkennen und Anschlussfähigkeit

Der Einkauf im Bioladen ist also ein symbolischer Akt, der weit über die Befriedigung physischer Bedürfnisse hinausgeht. Das Erkennen des Bioladens als Einkaufsort ist durch die Anschlussfähigkeit an Strategien, wie soziale Beziehungen gestaltet werden, schwierige Lebensphasen bewältigt und Natur erkannt wird, bestimmt. Das Erkennen des Einkaufsortes schließt an die Prozesse der Identitätsfindung an. Das Wohlbefinden während des Einkaufs bestimmt das

routinierte und fraglose Betreten des Bioladens, wohingegen das bloße Erkennen des Bioladens als Einkaufsort unabhängig vom persönlichen Wohlbefinden während des Einkaufs im Bioladen ist. Entsprechend der Tiefe der Anschlussfähigkeit und der davon ausgehenden Stärkung dessen, was den Individuen wichtig erscheint, zeigt sich der Einkaufsort als ein Ort des Wohlbefindens.

## 8. Angemessenheit des Forschungsprozesses

### 8.1 Gültigkeit

Die Überprüfung der Gültigkeit der getroffenen Aussagen erfolgt in der qualitativen Sozialforschung u.a. durch die Transparenz des Forschungsprozesses, die ausführliche Dokumentation der verwendeten Methoden und Auswertungsschritte sowie die Überprüfung der Authentizität der Daten (vgl. STEINKE, 2004: 323f.). Darüber hinaus ist auch zu prüfen, für welchen Bereich die Aussagen gültig sind.

#### 8.1.1 Erzählimpuls und Kategorien

Die Kategorien zur Rekonstruktion der Fälle halten sich eng an die Begriffe der Erzählaufforderung. Dies macht eine Überprüfung erforderlich, die sicherstellt, dass die Theorie *Einkaufen im Bioladen* kein Artefakt der Methode ist (vgl. LAMNEK, 1988: 145f.). FLICK et al. (1991: 167) schlagen dazu vor, „zu überprüfen, ob es im Verlauf des Interviews gelungen ist, den angestrebten Grad an Authentizität zu gewährleisten“.

Die Schlüsselkategorie *Identitätsfindung* ist durch die Aufforderung zur lebensgeschichtlichen Erzählung angelegt. Nicht angelegt ist jedoch die Art, wie eigene Entwicklungen, Sozialbeziehungen, Strategien der Alltagsbewältigung oder die Konsequenzen für die Entwicklung des *Ichs* geschildert werden. Dies sind aber die wichtigen Elemente, die analytisch zwischen der Erzählung und den jeweiligen Kategorien stehen und die die auf den Kategorien basierenden Aussagen mit Leben füllen (GLASER et al., 1998: 33/34). Die Kategorien sind im Verlauf der Analyse aus dem Textmaterial entstanden und die Dimensionen der einzelnen Kategorien sind durch die jeweils weiteren Fallrekonstruktionen Schritt für Schritt gewachsen. Schließlich werden im Wechselspiel von Impuls, Erzählung und Kategorien letztere erst dadurch gefüllt, dass die Erzählenden von Beziehungen, sozialem Prestige, Sehnsüchten, Trennungen und anderen Unwägbarkeiten des Lebens erzählen. Überraschend war, wie tief die Schichten sind, die in den Erzählungen geöffnet wurden. Erst dies rechtfertigte die Bildung von Kategorien die in engen Zusammenhang mit den Selbstkonzepten (nach GÜTLER, 1996: 70f.) der Erzählenden stehen, wie bspw. die Kategorie *Identitätsfindung*.

#### 8.1.2 Authentizität

Insgesamt war die Erzählbereitschaft der Probanden sehr hoch. Alleine die Aufforderung bewirkt jedoch nicht, dass es auch tatsächlich zu einer Erzählung kommt. Ebenso gut könnten bspw. Meinungen zum Thema oder der Wunsch nach konkret zu beantwortenden Fragen geäußert werden. Außerdem können Themen aufgegriffen werden, die den Erzähler gegenwärtig bewegen, die aber keinen Zusam-

menhang zur Erzählaufforderung erkennen lassen. Wird eine Erzählung ausgelöst, so muss diese nicht zwangsläufig eine Ich-Erzählung sein, in der Teile der eigenen Lebensgeschichte erzählt werden. In den zwölf Erzählungen wurden die Impulse der Erzählaufforderung in unterschiedlichen Kombinationen aufgenommen und mit eigenen Themen, vor allem den Themen *Kochen und Auswahl von Lebensmitteln* sowie *gemeinschaftliche Wohnprojekte* erweitert.

#### 8.1.3 Gegenstandsbezug

Entwickelt wurde das Konzept für den Bioladen der EVG Tagwerk in Freising, für den auch der Gültigkeitsanspruch formuliert wird. Es wird notwendig sein, die aus den Daten abgeleiteten Aussagen für andere Gegenstandsbereiche zu überprüfen. Vor allem die Inhalte wie die „Suche nach *bäuerlicher Autonomie*“ sowie das „*Experimentieren mit kollektiven Lebensformen*“ dürften zu den Elementen der Theorie „*Einkaufen im Bioladen*“ gehören, die im Ideenspektrum und der Entstehungsgeschichte der EVG Tagwerk angelegt sind. Dagegen sind der „*Alltagszusammenhang Einkaufen, Kochen und Essen*“, sowie der „*zivilisationskritische Entwurf in Bezug auf den Konsum des Künstlichen*“ Aspekte, die über die EVG Tagwerk hinaus Bedeutung haben dürften. GLASER und STRAUSS (1998: 33) schlagen vor, die Daten mit „augenscheinlich Vergleichbarem“ zu spiegeln. Vergleichbares im engeren Sinne wären Bioläden in anderen Städten. Kriterien zur Abgrenzung von Freising wären eine großflächigere Agrarstruktur, höhere Arbeitslosigkeit, Einwohnerzahl oder auch andere politische Präferenzen. In diesem Verständnis ist die vorgestellte Theorie ein praktikables Referenzschema, um die symbolischen Bedeutungen der Handlung an anderen Orten und in anderen Einkaufsstätten zu erkunden.

## 8.2 Relevanz

### 8.2.1 Einordnung in Studien zum Konsum ökologisch erzeugter Lebensmittel

Der Einkauf im Bioladen als eine Spezialform des Einkaufs ökologisch erzeugter Produkte ist zunächst lediglich eine von vielen Möglichkeiten, Lebensmittel zu erwerben. Die Frage nach dem Einkauf ökologisch erzeugter Produkte entwickelte sich zum Standard, wenn es darum ging, umweltorientiertes Wissen, Einstellungen und Verhalten zu erheben (u.a. DIEKMANN et al., 1992; DE HAAN et al., 1996; POFERL et al., 1997; SPILLER, 1999; KUCKARTZ et al., 2004). Daneben stehen Arbeiten, die sich speziell mit dem ökologischen Landbau, den Einstellungen und Motivation der Konsumenten, sowie den Marktpotenzialen befassen (u.a. PRUMMER, 1994; OPPERMAN, 2001; SCHAER, 2001; ALVENSLEBEN et al., 2001). Aufschwung erhalten hat die Frage durch das 2001 aktuell gewordene Ziel, den Konsum ökologischer Lebensmittel enorm zu steigern. Arbeiten dazu liegen u.a. von BIRZLE-HARDER et al. (2003), SEHRER (2004), HAYN et al. (2005) und STIEB et al. (2005) vor.

Über die Zeitreihe von 1984 bis 1999 hinweg tragen die Variablen *gesunde Ernährung* und *Misstrauen in die konventionelle Landwirtschaft* am stärksten zur Erklärung der Einstellungen zum Konsum von Biolebensmitteln bei (ALVENSLEBEN et al., 2001: 95). In der in diesem Beitrag vorgestellten Arbeit kam dem Thema *gesunde Ernährung* über die Art der Zubereitung von Mahlzeiten Bedeutung zu.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage der Ernährung von Kindern thematisiert. Allerdings waren Krankheiten oder Allergien, die den Einkauf von Biolebensmitteln nötig machten, kein Gegenstand der Erzählungen. Ebenso wenig konnten andere Umbruchsituationen als Auslöser für die Handlung Einkaufen im Bioladen identifiziert werden. Im Gegenteil, gerade in persönlichen Umbruchsituationen war diese Handlung ein Element, das dem Alltag Kontinuität verliehen hat. Mit der Frage nach Auslösern für den Einkauf von Biolebensmitteln und dem Zusammenhang der Handlung mit speziellen Lebenssituationen schließt die Arbeit an die Ergebnisse von SCHADE et al. (2002) an. Unter anderem stellen sie fest, dass 40 % der Bioeinkäufer „neben den Produkten ... `ein gutes Gefühl` mitnehmen“ (ebda.: 17) und dass dem sozialen Umfeld für die Reflexion des Themas, der erlebten Esskultur in der Familie und dem Hausgarten zur Prägung des Geschmacks sowie biographischen Wendepunkten, bei denen sich das soziale Umfeld verändert, Bedeutung zukommt (ebda.: 36f.). Zum Teil schließen die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit an die Ergebnisse der Gruppendiskussionen und Befragungen von SCHADE et al. (2002) an, zum Teil, wie bspw. bei der Frage nach Veränderungen des Bewusstseins (ebda.: 33) oder der persönlichen Motivation über verschiedene Lebensphasen hinweg (ebda.: 35) ergänzen sich die Arbeiten, wenn auch mit unterschiedlichen Deutungen gearbeitet wird.

### 8.2.2 Aktualität von Bioläden

Durch das begrenzte Marktpotenzial sind Bioläden als Orte an denen durch die Art und Weise ihrer Produktion, Verarbeitung und Vermarktung alternative Gesellschaftsideen vermittelt werden, in den Hintergrund getreten. Da aber weiter von den bürgerschaftlichen Potenzialen und im konkreten Fall von einer gewissen Stabilität ausgegangen werden kann, ist die Frage, welche subtilen Regulierungen, die aus dem Miteinander der kognitiven, motivationalen, normativen und emotionalen Aspekte in den Alltagserfahrungen der Menschen wirken, die regelmäßig im Bioladen einkaufen, nach wie vor aktuell. Für die Forschung sind sie besonders interessant, da sie für „die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen einer an gesellschaftlichen Zielen orientierten Unternehmenspolitik“ (SPILLER, 2005: 19) stehen. Unter diesem Blickwinkel ist der Bioladen ein Ort, der gerade durch seine Besonderheiten über den Agrar- und Ernährungsbereich hinaus Bedeutung hat.

## Literatur

- ALVENSLEBEN, R.V. und M. BRUHN (2001): Verbrauchereinstellungen zu Bioprodukten – Ergebnisse einer neuen Langfriststudie. In: Schriftenreihe der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel, Heft 92: 91-100.
- ASENDORF, I., M. DEMMLER, J. JAUDAS, D. SAUER und S. SCHOLZ (2003): Regional vernetzt - Elemente einer nachhaltigen Lebensmittelversorgung. Eine Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft unter der Lupe. Dorfen, Weihenstephan, München.
- BIRZLE-HARDER, B., C. EMPACHER, S. SCHUBERT, I. SCHULTZ und I. STIEB (2003): „bio+pro“ -Zielgruppen für den Bio-Lebensmittelmarkt. Institut für sozial-ökologische Forschung, Frankfurt am Main.
- BITSCH, V. (2001): Qualitative Forschung in der angewandten Ökonomie. Schwerpunkt: Landwirtschaft. Shaker Verlag, Aachen.
- BLUMER, H. (1981): Der methodologische Standort des symbolischen Interaktionismus. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit. 5. Auflage. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- BOHNSACK, R. (1999): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. Leske + Budrich, Opladen.
- BÖHM, A. (2004): Theoretisches Codieren. In: Flick, U., E. v. Kardoff und I. Steinke (Hrsg.): Qualitative Forschung. Rowohlt, Reinbek: 475-485.
- BORMANN, R. (2001): Raum, Zeit, Identität, Sozialtheoretische Verortungen kultureller Prozesse. Leske + Budrich, Opladen.
- DE HAAN, G. und U. KUCKARTZ (1996): Umweltbewusstsein, Denken und Handeln in Umweltkrisen. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- DEMMLER, M. (2003): Biovermarktung zwischen Region und Weltmarkt – Ökobilanzierung und ressourcenökonomische Analyse verschiedener Absatzwege. In: Freyer, B. (Hrsg.): Beiträge zur 7. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau. Universität für Bodenkultur, Wien: 357-360.
- DIEKMANN, A. und P. PREISDÖRFER (1992): Persönliches Umweltverhalten. Diskrepanzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 44: 226-251.
- FLAIG, B.B., T. MEYER und J. UELTZHÖFFER (1997): Alltagsästhetik und politische Kultur: zur ästhetischen Dimension politischer Bildung und politischer Kommunikation. Dietz, Bonn.
- FLICK, U., E. V. KARDOFF, H. KEUPP, L. V. ROSENSTIEL und S. WOLFF (1991): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Psychologie Verlags Union, München.
- FLICK, U., E. V. KARDORFF, E. V. und I. STEINKE (2004): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt, Hamburg.
- FUCHS-HEINRITZ, W. (2000): Biografische Forschung, eine Einführung in Praxis und Methoden. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden.
- GIDDENS, A. (1999): Soziologie. Nausner & Nausner, Graz, Wien.
- GLASER, B. und A.L. STRAUSS (1967): The discovery of grounded theory: strategies for qualitative research. Aldine de Gruyter, New York.
- (1998): Grounded Theory, Strategien qualitativer Forschung. Verlag Hans Huber, Bern.
- GSF (Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit GmbH) (1999): Innovative Ansätze zur Stärkung der regionalen Ökonomie. Abstract Band zum Kick-Off-Meeting der Förderinitiative „Modellprojekte für nachhaltiges Wirtschaften 1998 – 2002“. München.
- GÜTTLER, P.O. (1996): Sozialpsychologie, Soziale Einstellungen, Vorurteile, Einstellungsänderungen. Oldenbourg, München.
- HAYN, D., C. EMPACHER und S. HALBES (2005): Trends und Entwicklungen von Ernährung im Alltag. Ergebnisse einer Literaturrecherche. Materialband Nr. 2. Institut für sozial-ökologische Forschung, Frankfurt am Main. In: <http://www.ernaehrungswende.de> (30.05.2005).
- HEINZE, R.G. und T. OLK (2001): Bürgerengagement in Deutschland. Bestandsaufnahmen und Perspektiven. Leske + Budrich, Opladen.
- HELMLE, S. (2004): Identitätsfindung und Wohlbefinden. Über die Symbolik der Handlung „Einkaufen im Bioladen“ auf der Grundlage lebensgeschichtlicher Erzählungen. Kommunikation und Beratung Bd. 55. Margraf Verlag, Weikersheim.
- (2005): Lokale Ökonomie. In: Beetz, S., K. Brauer und C. Neu (Hrsg.): Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden: 153-159.
- HILDENBRAND, B. (1999): Fallrekonstruktive Familienforschung. Leske + Budrich, Opladen.

- HILDENBRAND, B., K.F. BOHLER, W. JAHN und R. SCHMITT (1992): Bauernfamilien im Modernisierungsprozess. Campus Verlag, Frankfurt, New York.
- HRADIL, S. (1999): Soziale Ungleichheit in Deutschland. 7. Auflage. Leske+Budrich, Opladen.
- INHETVEEN, H. und M. BLASCHE (1983): Frauen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- JURCZYK, K. und M.S. RERRICH (1993): Die Arbeit des Alltags. Beiträge zu einer Soziologie der alltäglichen Lebensführung. Lambertus, Freiburg.
- JÜRGENS, K. (2002): Tierseuchen in der Landwirtschaft. Die psychosozialen Folgen der Schweinepest für betroffene Familien – untersucht an Fallbeispielen in Nordwestdeutschland. Ergon Verlag, Würzburg.
- KELLE, U. (1994): Empirisch begründete Theoriebildung. Deutscher Studien Verlag, Weinheim.
- KÖBLER, M. (2001): Regionale EVG oder Öko-Supermarkt - eine ressourcenökonomische Analyse am Beispiel der Tagwerk Genossenschaft. In: Reents, H.J. (Hrsg.): Beiträge zur 6. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau. Verlag Dr. Köster, Berlin: 83-86.
- KUCKARTZ, U. und A. RHEINGANS-HEINTZE (2004): Umweltbewusstsein in Deutschland 2004. Köllen Druck, Bonn.
- KUSEMANN, M. (2004): Bewältigung von Existenzgefährdung in landwirtschaftlichen Familienbetrieben. Margraf Verlag, Weikersheim.
- LAMNEK, S. (1988): Qualitative Sozialforschung, Band 1: Methodologie. Psychologie Verlags Union, München, Weinheim.
- LINDESMITH, A.R. und A.L. STRAUSS (1983): Symbolische Bedingungen der Sozialisation, eine Sozialpsychologie. Teil 1. Ullstein, Frankfurt.
- LÜDTKE, H. (1989): Expressive Ungleichheit. Zur Soziologie der Lebensstile. Leske + Budrich, Opladen.
- MAROTZKI, W. (1991): Sinnkrise und biografische Entwicklung. In: Garz, D. und K. Kraimer (Hrsg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung, Konzepte, Methoden, Analysen. Westdeutscher Verlag, Opladen: 409-440.
- (2004): Qualitative Biographieforschung. In: Flick, U., E. v. Kardoff und I. Steinke (Hrsg.): Qualitative Forschung. Rowohlt, Reinbek: 175-186.
- MAYER, K.U. (1990): Lebensverläufe und sozialer Wandel. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- OPPERMANN, R. (2001): Ökologischer Landbau am Scheideweg: Chancen und Restriktionen für eine ökologische Kehrtwende in der Agrarwirtschaft. ASG Kleine Reihe 62, Göttingen.
- POFERL, A., K. SCHILLING und K.-W. BRAND (1997): Umweltbewußtsein und Alltagshandeln. Leske + Budrich, Opladen.
- PRUMMER, S. (1994): Bestimmungsgründe der Nachfrage nach Produkten des ökologischen Landbaus in Bayern. Schriftenreihe "Marketing der Agrar- und Ernährungswirtschaft", Band 12, Kiel.
- RIST, S. (2001): Wenn wir guten Herzens sind, gibt's auch Produktion. Entwicklungsverständnis und Lebensgeschichten bolivianischer Aymarabauern. Margraf Verlag, Weikersheim.
- SCHADE, G., K.-H. HÜBLER, M. SCHÄFER, S. SCHÖN, H. WALK und G. MADSEN (2002): Wege zur Verbreitung ökologisch produzierter Lebensmittel in Berlin-Brandenburg. Endbericht. Berlin. In: <http://www.nachhaltig.org/humboldtuni/reg02fr.htm> (12.05.2005).
- SCHAER, B. (2001): Regionales Gemeinschaftsmarketing für Öko-Lebensmittel, dargestellt am Beispiel der Konzeption des Zeichens „Öko-Qualität, garantiert aus Bayern“. Verlag Dr. Kovac, Hamburg.
- SCHMITT, M. (1997): Landwirtinnen. Chancen und Risiken von Frauen in einem traditionellen Männerberuf. Leske + Budrich, Opladen.
- SCHNEIDER, W.L. (2005): Grundlagen der soziologischen Theorie. Band 1: Weber – Parsons – Mead – Schütz. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- SCHOLZ, S. (2001): Auswertung der Befragung der Tagwerk-Naturkostläden. Unveröffentlichtes Manuskript. Technische Universität München, Freising.
- SCHÜTZ, A. und T. LUCKMANN (1975): Strukturen der Lebenswelt. Luchterhand, Neuwied.
- SCHÜTZE, F. (1987): Das narrative Interview in Interaktionsfeldstudien I, Kurseinheit 1: 3-fach Kurs. Fernuniversität Hagen.
- SEHRER, W. (2004): Krankheit als Chance für nachhaltige Ernährungsumstellungen. BMBF-Forschungsprojekt „Von der Agrarwende zur Konsumwende?“ In: Diskussionspapier Nr. 5 <http://www.konsumwende.de> (30.05.2005).
- SPILLER, A. (1999): Umweltbezogenes Wissen der Verbraucher: Ergebnisse einer empirischen Studie und Schlussfolgerungen für das Marketing. Diskussionsbeiträge des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Gerhard-Mercator-Universität – Gesamthochschule – Duisburg, Nr. 264, Duisburg.
- (2005): Nachhaltigkeit in Distribution und Handel. BMBF Forschungsprojekt „Von der Agrar- zur Konsumwende“. In: Diskussionspapier Nr. 3, <http://www.konsumwende.de>, (30.05.2005), erscheint in: Brunner, K.M. und G. Schönberger (Hrsg.): Nachhaltigkeit und Ernährung. Produktion - Handel - Konsum. Campus, Frankfurt.
- SPILLER, A. und M. LÜTH (2004): Determinanten zum Kaufverhalten von Konsumenten (Qualitative Daten). In: Leitzmann, C., A. Beck, U. Hamm und R. Hermanowski: Praxishandbuch Bio-Lebensmittel, Grundwerk 05/04. Behr's... Verlag, Hamburg: V1-18.
- STEINKE, I. (2004): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, U., E. v. Kardoff und I. Steinke (Hrsg.): Qualitative Forschung. Rowohlt, Reinbek: 319-331.
- STIEB, I. und D. HAYN (2005): Ernährungsstile im Alltag. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung. In: Diskussionspapier 5, <http://www.ernaehrungswende.de> (30.05.2005).
- STRAUSS, A. (1994): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Fink Verlag, München.
- STRAUSS, A. und J. CORBIN (1996): Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Psychologie Verlags Union, Weinheim.
- TITSCHER, S., R.B. WODAK, M. MEYER und E. VETTER (1998): Methoden der Textanalyse. Westdeutscher Verlag, Opladen.
- WAGNER, H.-J. (1999): Rekonstruktive Methodologie: George Herbert Mead und die qualitative Sozialforschung. Leske + Budrich, Opladen.
- ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle) (2004): Verkaufspreise im Ökologischen Landbau - Ökomarkt Jahrbuch 2004. Bonn.

## Danksagung

Die Autorin bedankt sich bei den anonymen Gutachtern dieser Zeitschrift für die wertvolle Kritik und die Anregungen. Sämtliche verbleibenden Unzulänglichkeiten gehen allein zu Lasten der Autorin.

Autorin:

**DR. SIMONE HELMLE**

Universität Hohenheim (430A)

Institut für Sozialwissenschaften des Agrarbereichs, Fachgebiet Landwirtschaftliche Kommunikations- und Beratungslehre

70593 Stuttgart

Tel.: 07 11-459 26 50, Fax: 07 11-459 26 52

E-Mail: [helml@uni-hohenheim.de](mailto:helml@uni-hohenheim.de)